

Nagovor | Ansprache

Mag. Gorazd Živkovič

Franz Glaser wurde 1950 in Linz geboren

und ging nach der Matura nach Wien, um Klassische Archäologie und Antike Numismatik zu studieren. Ein Auslandsstipendium ermöglichte ihm einen zweijährigen Studienaufenthalt in Athen und Rom. 1976 promovierte er an der Universität Wien und begann noch im selben Jahr seine Arbeit am Landesmuseum für Kärnten, wo er 1977 zum Kustos ernannt wurde, die Leitung der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik übernahm und seit 2008 bis zu seiner Emeritierung 2015 auch als stellvertretender Direktor fungierte. Er führte zahlreiche Ausgrabungen im In- und Ausland durch, befasste sich mit der Gestaltung von Museen und Ausstellungen, war Initiator und Planer des Römermuseums Teurnia in St. Peter in Holz und des archäologischen Pilgermuseums in Globasnitz/Globasnica, was selbstverständlich auch mit der Konservierung dieser Ausgrabungsstätten und der Errichtung von Schutzbauten eng verbunden war.

Dr. Glaser erhielt 1982 den Förderungspreis für Wissenschaft des Landes Kärnten und begann 1984 seine universitäre Lehrtätigkeit. Dass er auch außerhalb des Lehrberufs zahlreiche Vorträge hielt und immer noch hält, sei nur so nebenbei erwähnt. 1989 habilitierte er sich für das Fach „Klassische Archäologie“ an der Universität Innsbruck, wo er seit 1996 a. o. Universitätsprofessor ist. Als Gastprofessor lehrte er außerdem in Wien, Graz, Salzburg und Klagenfurt.

Tit.a.o.Univ-Prof.Univ.-Doz. Dr. Franz Glaser (das ist die korrekte und vollständige Anrede) ist seit 1991 korrespondierendes Mitglied des Österreichischen Archäologischen Institutes, seit 1993 Mitglied der Kommission für vergleichende Archäologie der Alpen- und Donauländer bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften, seit 2007 Ehrenbürger der Gemeinde Globasnitz/Globasnica, seit 2009 im wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums für das Österreichische Archäologische Institut, erhielt 2010 das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse der Republik Österreich, ist seit 2011 Wirkliches Mitglied des ÖAI, wurde ebenfalls 2011 Präsident des Bundes Kärntner Museen, erhielt 2012 den Würdigungspreis für Geistes- und Sozialwissenschaften des Landes Kärnten und den päpstlichen Silvesterorden – ist somit Cavaliere Commendatore dell'Ordine di San Silvestro Papa. 2013 erhielt sein Römermuseum Teurnia, 2014 das Pilgermuseum in Globasnitz/Globasnica den Österreichischen Museumsgütesiegel und last, but not least, ist Universitätsprofessor Dr. Glaser ständiges Mitglied des Denkmalbeirates beim Bundesdenkmalamt.

Die Aufzählung seiner über 250 Veröffentlichungen aus verschiedenen Bereichen der Archäologie, der antiken Kulturgeschichte und des frühen Christentums würde den Rahmen dieser Veranstaltung sprengen. In der 2017 erschienen Festschrift zu seinem 65. Geburtstag mit dem lateinischen Übertitel „ad amussim“ also übersetzt: regelrecht, genau, bringt es der Kärntner Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser auf den Punkt, ich zitiere: „Als junger Archäologe ist er über den Magdalensberg nach Kärnten gekommen. Heute sind insbesondere die römerzeitlichen Fundstätten in Teurnia/St. Peter in Holz bei Spittal an der Drau und am und um den Hemmaberg bei Globasnitz untrennbar mit seinem Namen verbunden. Seine Ausgrabungen und Studien haben zu einem völlig neuen Bild der Spätantike und des frühen Mittelalters in Kärnten beigetragen. Zudem sind seine Forschungsergebnisse richtungsweisend für die Deutung frühchristlicher Kirchen.“ Ende des Zitats.

Ich stelle hier provokativ die Behauptung auf, dass 1976 mit der Ankunft von Dr. Glaser in Kärnten eine neue Ära in der Archäologie einsetzte. Denn bis zu diesem Zeitpunkt wurde

nach dem Grundsatz eines ehemaligen Kärntner Archäologen gehandelt: „Grabt mir nur keinen Slawen aus!“ Umgelegt auf die Geschichtsforschung herrschte im Landesarchiv noch bis vor Kurzem der Standpunkt, dass einem Kärntner Slowenen tunlichst jede öffentliche Ehre zu verwehren ist. Diese Gesinnung hätte sich 2014 bei der Anbringung der Gedenktafel an die von den Nationalsozialisten ermordeten Kärntner Parlamentarier am Kärntner Landhaus ohne mein Einwirken insofern durchgesetzt, dass man den von den Nazis gefolterten und daraufhin in „Freiheit“ verstorbenen Pfarrer Vinko Poljanec als erstes Opfer des Nazi-Regimes in Kärnten nicht berücksichtigt hätte. 2015, also ein Jahr danach, verhinderte derselbe Historiker, dass Angela Piskernik als erste Akademikerin unter den Kärntner Sloweninnen Namensgeberin einer Straße in Klagenfurt wurde. Ausschließungsgrund war ihre Parteinahme anlässlich der Kärntner Volksabstimmung für den Anschluss an den SHS-Staat.

Aber nun zu Erfreulicherem!

Wer hätte sich vor vier Jahrzehnten vorstellen können, dass der Hemmaberg der bedeutendste frühchristliche Kirchenwallfahrtsort des östlichen Alpenraums war. Orte mit einer Kirche waren der Normalfall. Zwei Kirchen, wie in Rifnik bei Šentjur, 11 km östlich von Celje, lassen auf Grund der Erkenntnisse von Dr. Glaser annehmen, dass Arianer während der Gotenherrschaft, also zw. 493-536 n. Chr. (somit ganze 43 Jahre) eine eigene Kirche zur bereits bestehenden errichteten. Vranje bei Sevnica südwestlich von Celje, ebenfalls eine Höhengründung, besaß 3 Kirchen: eine für die Eucharistiefeier mit nach außen sichtbarer Apsis sowie eine Doppelanlage mit Taufkirche und Firmungskirche. Auf dem Hemmaberg standen im 6. Jahrhundert n. Chr. ganze sechs Kirchen. Davon wurden die ersten fünf von Dr. Franz Glaser ergraben und erforscht. Fortführende Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts haben 2013 unterhalb der bestehenden Filiationkirche der Hl. Hemma und der Hl. Rosalia ein sechstes Gotteshaus zu Tage gebracht. Dieses wird der frühen Frankenzeit (536-568) zugeschrieben, ist also nach der 43-jährigen Gotenherrschaft entstanden. Dr. Glaser hat von den dem Gebäude zugeschriebenen und bisher freigelegten 29 Bestattungen – davon 22 Kindergräber – ein männliches Skelett in das Pilgermuseum in Globasnitz/Globasnica übernommen. Die Besonderheit ist, dass der Mann oberhalb seines linken Knöchels amputiert wurde, er trug eine Fußprothese aus Holz mit Eisenring. Dank Glasers Initiative veranlasste der Förderverein „Rudolfinum“ des Landesmuseums für Kärnten in Liverpool eine Gesichtsrekonstruktion dieses Mannes und präsentierte das Ergebnis im Globasnitzer Pilgermuseum.

Meine Damen und Herren, wenn Sie das nächste Mal in Wien zu tun haben, nehmen Sie sich Zeit und besuchen Sie das Kunsthistorische Museum. In der Antikensammlung ist eine Landkarte mit den bedeutendsten Orten im Bereich des heutigen Österreich ausgestellt. Kärnten war damals Teil der römischen Provinz Noricum und wohl auch wegen der Nähe zu Italien befand sich hier die Provinzhauptstadt Virunum nahe Maria Saal, die wegen der Wirren der frühmittelalterlichen Migration später nach Teurnia verlegt wurde. Es ist ein Verdienst des heute zu Ehrenden, dass neben diesen Hauptorten entlang der Römerstraße nach Celeia/Celje auch Iuenna/Globasnitz auf dieser Karte verzeichnet ist.

Das Jauntal ist durch viele Fundstellen ein wichtiges Forschungsgebiet für die Spurensuche über das Frühmittelalter, also die Zeit des slawischen Fürstentums in Kärnten. Ungeklärt ist vor allem der Übergang zwischen römischer Herrschaft und karantanischem Fürstentum. In den Jahren 2008/2009 hat Franz Glaser in Jaunstein/Podjuna ein Gräberfeld rund um die Kirche, das aus dem 8. bis 14. Jahrhundert stammt, archäologisch untersucht. In den letzten vier Jahren hat die Österreichische Akademie der Wissenschaften dies zum Anlass genommen, die Untersuchungen innerhalb zweier Jahrestappen fortzusetzen. Diesmal wurde auch im Innenraum der romanischen Kirche gegraben und Hinweise auf einen frühmittelalterlichen Vorgängerbau entdeckt. Als Begleitprogramm wurden von Dr. Glaser im

Pilgermuseum unter dem Titel „Auf den Spuren der frühen Slawen in Kärnten“ Vorträge von namhaften Wissenschaftlern organisiert.

Die alpenlawische Landnahme hat im Westen bekanntlich bis nach Innichen im heutigen Südtirol gereicht. Geblieben sind davon Orts- und Flurbezeichnungen. Ich denke da etwa an Sillian in Osttirol (Ziljan, auf Deutsch: der Gailtaler), die Pasterze am Großglockner (pastir, auf Deutsch: der Hirte), aber auch an Oberkärntner Familiennamen wie Dabornig (slow.: dabar = gut?). Dass aber in Oberkärnten Artefakte zu finden sind, die die frühmittelalterliche Geschichte Karantanien neu schreiben ließen, wissen wir erst seit der Mitte der 80-er Jahre des 20. Jhdts. durchgeführten Grabungen in Molzbichl/Molec, wo Kurt Karpf als Initiator und Franz Glaser als archäologischer Leiter das älteste Kärntner Kloster mit dazugehöriger Kirche entdeckten. Die über 70 gefundenen Fragmente von Flechtwerksteinen waren Teil der für Klosterkirchen typischen Chorschranken. Die völlig neuen Erkenntnisse über diese urkundlich kaum erfasste Zeit legen nahe, dass

1. ein intensives Zusammenwirken zwischen dem bayrischen Herzog Tassilo III. und der slawischen Herrschaftsschicht in Karantanien stattgefunden hat. Künstlerisch hochwertig ausgestattete Kirchenbauten des christlich-slawischen Adels machten den religiös-politischen Wandel sichtbar. Sie brachten die Loyalität der Karantanen zum Bayernherzog zum Ausdruck und sie markieren slawische Verwaltungsmittelpunkte des späten 8. und frühen 9. Jhdts., unterteilt wie schon in der Antike auf Osttirol, Ober- und Unterkärnten.
2. ein Austausch von Steinmetzen aus Oberitalien erfolgte; Tassilo war ja mit einer langobardischen Prinzessin verheiratet.
3. als Stifter des Klosters in Molzbichl/Molec nur eine hochangesehene Person aus der karantanischen Führungsschicht in Frage kommt. Einen Hinweis dazu bietet das nah gelegene Millstatt, wo Franz Glaser auf Grund eines in lateinischer Sprache verfassten Grab-Inschriftensteins aus der ersten Hälfte des 9. Jhdts. nachweisen konnte, dass der dort verehrte Domitian keine Legende ist, sondern als Fürst zur Zeit Kaiser Karls des Großen das Heidentum besiegte und die zu dieser Zeit überwiegend slawischstämmige Bevölkerung von Oberkärnten zum Glauben bekehrte.

Und mit einem Mal waren die vielen, insbesondere im Umfeld des Zollfeldes an und bei romanischen Kirchen vorkommenden und bis dahin nicht zuordenbaren Flechtwerksteine als Reste reich ausgestatteter frühmittelalterlicher Kirchen der slawischen Oberschicht in Karantanien zu deuten.

Lieber Franz, dein Charakter ist geprägt von einer unwahrscheinlichen Bescheidenheit und Menschenfreundlichkeit. Nach der Aufzählung deines vielfältigen Schaffens und Wirkens würde man das nicht unbedingt annehmen. Als ich nach Kärnten berufen wurde, habe ich dich genauso kennen gelernt. Ohne zu wissen, welchen Stellenwert die Archäologie für mich hat, bist du offen und direkt und mit großem Engagement für deine Wissenschaft eingetreten. Genau so waren deine Auftritte bei der lokalen Bevölkerung an den Grabungsstätten. Weder der soziale Stand, das Lebensalter noch die Nationalität haben bei deinen Gesprächen mit dem Gegenüber eine Rolle gespielt. Den Menschen und der Wissenschaft bist du mit dem allergrößten Respekt gegenübergetreten. Und tust es weiterhin.

Wie schon in den letzten Jahren hat Prof. Franz Glaser auch heuer mit dem Hemmaberg und dem Pilgermuseum am „Tag des Denkmals“ teilgenommen. Anlässlich der diesbezüglichen Pressekonferenz erzählte er von einer Notgrabung in Globasnitz/Globasnica, an der er diesmal in Begleitung seiner Enkelin teilgenommen hat. Und beide hatten generationenübergreifend einen „Heiden-Spaß“, als sie auf die knöchernen Überreste eines ausgewachsenen norischen Rindes von der Größe eines heutigen Kalbes stießen.

Was es damit für sich hat und wie diese Geschichte endet, wird Ihnen nun Franz Glaser, wie ich glaube, gerne erzählen.

Gorazd Živkovič, 9. 11. 2021

Spoštovane gospe in gospodje!

Kot družba smo izpostavljeni množičnim izzivom. Migracijski tokovi ne usahnejo, koronska epidemija se v valovih vrača in klima se spreminja in vse bolj povzroča naravne katastrofe, ki kot take spet vplivajo na migracijo, epidemijo in seveda na gospodarstvo. V naši odgovornosti je, kako temu stopiti nasproti. To bo uspelo le v skupnosti in ne v uveljavitvi osebnih interesov. Današnji slavjenec že nad 40 let raziskuje zgodovino Koroške. Ob prebiranju njegovih knjig lahko ugotovimo, da taki fenomeni niso novi. Preseljevanje narodov v petem in šestem stoletju je spremenilo podobo ne samo naše dežele. Kuga in druge nalezljive bolezni so dobro dokumentirane tudi v arheoloških raziskavah. Prav tako izbruhi vulkanov. Lahko se kaj naučimo iz zgodovine!

Ob prebiranju vabila za današnji večer sem na zadnji strani pregledal doslejšnje dobitnike Einspielerjeve nagrade. Leta 2008 je to bil Hans Piccottini. Šele po preverjanju sem ugotovil, in si oddahnil, da to ni bil nekdanji arheolog Gernot, temveč umetnik Hans Piccottini. Prvi je bil namreč vse drugo, kot slovenskemu življu na Koroškem naklonjen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
lieber Franz!

Es ist mir eine große Freude, hier und heute über dein 40-jähriges Wirken in Kärnten berichten zu dürfen. In meiner slowenischen Einleitung habe ich festgestellt, dass die gegenwärtigen globalen Probleme von Migration, Epidemie und Klimakatastrophe nicht ganz neu sind und man bei sorgsamer Durchsicht deiner Publikationen auf Parallelen in der Vergangenheit stößt. Mögen wir doch aus der Geschichte lernen!